Nr. 100 Montag, den 30. April 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

England und Aegypten.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Seit zirka zwei Jahrzehnten hat England am Nil Posto gefaßt und sich dort allmählich zum Herrn des Landes aufgeschwungen, wenn auch dem Namen nach noch immer der Khedive regiert. Man braucht nicht viel für die Engländer übrig zu haben, aber man muß doch anerkennen, daß seit der Zeit, wo England sich in Aegypten festgesetzt hat, dieses Land einen ganz bedeutenden Aufschwung gemacht hat. Der Handel blüht, die Finanzen sind in Ordnung gebracht und die Sicherheit der Person ist eine so gute, wie kaum anders wo im Orient; mögen auch lediglich politische und wirtschaftliche Gründe die Engländer nach Aegypten geführt haben, so sind sie doch gleichzeitig auch als Pioniere der Kultur aufgetreten und haben namentlich den Süden des Landes mehr und mehr erschlossen und durch gewaltige Bauten, wie die Stauwerke bei Assuan usw. ungemein viel zur Hebung des Landes beigetragen. Und merkwürdig, während man sonst jeder Macht, welche in so unmittelbarer Nähe von Europa sich zum Herrn eines anderen Landes aufwirft, den Besitz neidet und das Recht auf Besitz mit allen Mitteln streitig macht, hat man England ruhig in Aegypten sitzen lassen, lediglich Frankreich sah mit schiefen Augen drein, namentlich als England von Süd-Aegypten aus immer weiter nach Centralafrika vordrang, sodaß es beinahe infolge der Faschodaaffaire zu einem schweren Zusammenstoße gekommen wäre. Schließlich hat man sich aber auch in Frankreich mit den Tatsachen abgefunden, und der Marokkovertrag garantierte ausdrücklich England den Besitz Aegyptens. Dieser ist für Großbritanien von größter Wichtigkeit, denn er sichert den Weg durch den Suezkanal nach Ostindien und darum sucht England auch an der arabischen Küste des Roten Meeres mehr und mehr an Terrain zu gewinnen. In jüngster Zeit ist es aber mit einem Staate, mit dem man es am allerwenigsten geglaubt hätte, nämlich mit der Türkei wegen Aegypten zu einem Streit gekommen. Der Sultan hat in das Akabagebiet Truppen gesandt, wozu ihm England namens des Khedive das Recht bestreitet, weil es sich um ägyptisches Gebiet handle. Indessen beharrt die Pforte auf ihrer Ansicht, daß es sich um türkisches Gebiet handle. Ueber diese Angelegenheit ist es nunmehr zu einem heftigen Notenwechsel zwischen Konstantinopel und London gekommen, ohne daß bisher einer der beiden Teile nachgegeben hätte. Nunmehr aber rasselt England mit dem Säbel, mehrere Regimenter werden mobil gemacht und zur Verstärkung der Garnisonen nach Aegypten gesandt, womit man anscheinend eine Pression auf den Sultan beabsichtigt, um ihn zum Einlenken zu bewegen. Zu einem Kriege wird es sicherlich nicht kommen, da der Sultan noch immer im letzten Augenblick nachgegeben hat, aber England wird zweifellos den Vorfall benutzen, um seine Position zu verstärken und vom Sultan auch anderweitig Entschädigung zu verlangen. Es ist vielleicht nicht ohne Bedeutung, daß man an der Themse ausstreut, daß niemand anders als Deutschland den Sultan zu seinem Widerstande gegen England bewege und es ist weiter möglich, daß man jetzt daran gehen wird, dem deutschen Einfluß am Goldenen Horn noch mehr entgegen zu arbeiten, als es bisher schon der Fall war, ist doch den Engländern die Badgadbahn und deren Fortschreiten schon längst ein Dorn im Auge, weil man meint, daß Deutschland in Kleinasien politische Ziele erstrebe. Dort möchte aber England selbst am liebsten ähnlich schalten und walten wie in Aegypten und Deutschland verdrängen. Man wird daher wohl gut tun, künftig auch dem Wirken der englischen Diplomatie in Konstantinopel etwas schärfer auf die Finger zu sehen, da es sehr wohl möglich ist, daß die jetzigen Differenzen mit dem Sultan für England den Anstoß zu einem schärferen Vorgehen am Bosporus geben werden.

Politische Uebersicht.

Zum Tode Budde's.

— **Berlin,** 28. April. Der „Berliner Correspondenz“ zufolge hat das Telegramm des Kaisers an Frau Staatsminister v. Budde folgenden Wortlaut:

Tief ergriffen von dem Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich Ihnen zu der erschütternden Heimsuchung mein wärmstes Beileid aus. So tröstend der Gedanke ist, daß der Verewigte nun von seinen langen und qualvollen Leiden erlöst ist, so schwer trage ich mit Ihnen an dem großen Verluste, den sein Tod für mich und das ganze Vaterland bedeutet. Ausgerüstet mit seltenen Eigenschaften des Geistes und Charakters hat sich der Entschlafene durch die aufopferungsvolle Treue, mit der er seines Amtes bis zum Tode gewaltet, außerordentliche Verdienste erworben. Sein leuchtendes Vorbild als Offizier wie als Beamter wird unvergänglich sein, und ich werde seiner stets mit aufrichtiger Dankbarkeit und Anerkennung gern gedenken. Gott der Herr stehe Ihnen und den Ihrigen mit seinem Troste in diesen schweren Tagen der Trauer um den heimgegangenen Gatten und Vater bei. Er war ein Held. Wilhelm I. R.

— **Von einer geplanten Neuerung während der Kaisermanöver** in diesem Jahre berichtet man dem „Fränk. Kur.“: De mVernehmen nach wird während der zwei letzten Tage des Kaisermanövers aus den beiden Kavallerie-Divisionen ein Kavalleriekorps gebildet werden, das in großem Maßstabe zum Fußgefecht herangezogen werden soll. Durch diese Neuerung will man Erfahrungen darüber sammeln, ob es nicht richtiger wäre, in der Schlacht dem Feinde gegebenenfalls mit dem Karabiner in der Hand entgegenzutreten, als einen Todesritt zu wagen.

— **Gouverneur Graf v. Götzen.** Das Militärwochenblatt meldet: Graf v. Götzen, Major, bisher Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ist aus der Stellung als Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ausgeschieden und mit der Berechtigung zum Tragen seiner bisherigen Uniform bei den Offizieren a la suite der Armee gestellt.

— **Dresden,** 28. April. Die Verhandlungen am sächsischen Hofe, Prinzessin Monika noch länger bei ihrer Mutter zu lassen, als der Vertrag es festgelegt hat, sind in versöhnlichem Geiste geführt worden. Sie zeitigten den Erfolg, daß die Gräfin Montignoso das Kind einstweilen noch behält.

= **Warschau,** 28. April. Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben, daß der ermordete Kaufmann Toeplitz der politischen Rache zum Opfer gefallen sei. Er bewohnte das Haus, in welchem Rosa Luxemburg wohnte und kam in den Verdacht, diese an die Polizei verraten zu haben.

London, 28. April. Eine allgemeine Kaffernerhebung in Natal wird anscheinend gefürchtet, da die Natal-Regierung 3,5 Millionen Patronen in Woolwich bestellte. Ob Natal eintretendenfalls eine Reichsunterstützung erhält, ist noch fraglich, aber wahrscheinlich, Natal glaubt, in dieser Beziehung der Reichsregierung Bedingungen stellen zu können.

Deutscher Reichstag.

Am Sonnabend wurde zunächst der Gesetzentwurf über die Haftpflicht für durch Kraftfahrzeuge angerichtete Schäden beraten.

Abg. **Prinz Carolath** (ntl.) war mit den Grundsätzen der Vorlage einverstanden, wünschte aber die Bildung von Zwangs-Haftgenossenschaften für Automobilbesitzer und bemängelte, daß die Vorschriften sich nicht auf Automobile mit nur 15 Km. Geschwindigkeit erstrecken sollen, da doch auch solche Wagen Schaden anrichten könnten.

Die Abgg. Stadthagen (Soz.), Gröber (Ztr.), Schickert (kons.), Müglan (fr. Vlksp.), Bockelmann (kons.) Momsen (fr. Verg.) und Werner (Ant.) äußerten sich ähnlich.

Staatssekretär **Nieberding** teilte mit, daß für eine Zwangsgenossenschaft noch nicht die richtige Grundlage gefunden worden sei, daß die Angelegenheit aber weiter verfolgt werde, ebenso wie die einheitliche polizeiliche Regelung des Automobilverkehrs. Die Vorlage wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgte die Beratung der Vorlage betreffend Ergänzung des Vogelschutzgesetzes. Sie fand im allgemeinen eine freundliche Aufnahme. Von einigen Seiten wurden noch weitere Verschärfungen gewünscht. Für und gegen den Dohnenstieg fand eine Erörterung statt. Zum Schluß der Sitzung teilte der Präsident den Dank Amerikas für das Beileid des Hauses zum Unglück in San Franzisko mit.

Zum Handelsvertrage mit Spanien.

In der deutschen Presse beschäftigt man sich bereits mit der Frage, ob der Ausschuß eines neuen deutsch-spanischen Handelsvertrages bis zum 1. Juli d. J. möglich sein und unser Handelsverhältnis mit Spanien sich gestalten wird, wenn ein solcher Vertrag nicht zustande kommt. Leider deuten alle Anzeichen darauf hin, daß am 1. Juli ein vertragsloser Zustand eintreten wird. Von seiten Spaniens ist jedenfalls nichts geschehen, um eine solche Eventualität zu verhindern, und die deutsche Regierung hat keinen Grund, Spanien in dieser Frage ein besonderes Entgegenkommen zu erweisen. Der neue spanische Zolltarif, der jetzt vom Reichsamt des Innern in deutscher Uebersetzung veröffentlicht wird, ist derart, daß an ein Zustandekommen von Handelsverträgen ohne wesentliche Herabsetzung der Zollsätze gar nicht zu denken ist. Das wird auch in einem Teil der spanischen Presse anerkannt. Die Madrider Handelskammer hat sich mit einer energischen Protesteingabe an den Finanzminister gewendet, und hat außerdem die fremden Konsulate in Madrid ersucht, ihr Material zu liefern, um im Interesse des Abschlusses von Handelsverträgen mit detaillierten Beschwerden gegen den Tarif vorgehen zu können. Was die Handelsbewegung zwischen Deutschland und Spanien anlangt, so zeigt sie eine für uns durchaus passive Bilanz. Im Jahre 1905 hat Deutschland aus Spanien Waren im Werte von 117 Millionen Mark eingeführt, aber nur für 53 Millionen Mark Waren nach Spanien ausgeführt. Der Einfuhr ist also mehr als zweimal so groß als die Ausfuhr. Dabei ist der größte Teil dieser Einfuhr bei uns zollfrei, während die deutschen Waren fast sämtlich sehr hohen Zöllen in Spanien unterliegen. Vor kurzem riet ein freihändlerisches Blatt der deutschen Regierung zu baldigen energischen Schritten, damit sie noch vor dem 1. Juli dem Reichstag einen neuen Handelsvertrag vorlegen könne; der Abschluß eines Provisoriums auch mit diesem Lande würde nicht geeignet sein, das Ansehen Deutschlands zu heben. Nach unserer Ansicht kann Deutschland, falls Spanien nicht recht bald erhebliche Konzessionen anbietet, weiter nichts tun, als am 1. Juli d. J. seinen Generaltarif gegenüber Spanien in Kraft treten lassen. **Von einem Provisorium kann überhaupt nicht die Rede sein,** weil alle bisherigen Zollbegünstigungen in Spanien am 1. Juli d. J. außer Kraft treten, und Spanien natürlich nicht verlangen kann, daß ihm Deutschland ohne Aequivalent den Mitgenuß seines Vertragstarifs für Wein, Südfrüchte usw. bewilligt. Wir sind auch überzeugt, daß Deutschland nicht das einzige Land sein wird, das auf spanische Produkte vom 1. Juli ab seinen Generaltarif anwendet.

Eine französische Probemobilmachung an der deutschen Grenze.

Von militärischer Seite wird den „L. N. N.“ geschrieben:

Französisch: Militärzeitungen berichten von einer jedenfalls außerordentlich beachtenswerten Uebung, die wenige Tage vor Oestern, von dem 16., in Montpellier und Umgegend stehenden Armeekorps auf Anordnung des Kriegsministeriums ausgeführt worden ist. Diese Uebung betraf die Mobilmachung des Generalkommandos des gesamten Armeekorps in allen seinen bestehenden, wie in den vielen, für den Kriegsfall bei dieser obersten Kommandostelle eines Armeekorps ins Leben zu rufenden Kommando- und Verwaltungsstellen. Wenn ein Generalkommando bereits im Frieden einen weitverzweigten Apparat repräsentiert, so ist dies im Kriege noch bei weitem mehr der Fall und ganz naturgemäß müssen bei ihm mancherlei Reibungen, die jede Mobilmachung mit sich bringt, an erster Stelle zur Geltung kommen. Aus diesem Grunde aber gerade verdient die Mobilmachung einer derartigen Kommandostelle größeres Bemerken, als die Ueberführung irgend eines Truppenteils auf den Kriegsfuß. Und zwar um so mehr, als bezüglich der probeweisen Mobilmachung einzelner geschlossener, mehr oder weniger großer, militärischer Einheiten weitgehende Erfahrun-

gen wohl in fast größeren Armeen gesammelt worden sind.

Die Mobilmachung des gesamten französischen Generalkommandos vollzog sich an einem Tage, bereits am Nachmittage wurde es in Kriegsstärke auf der Bahn verladen, und von Montpellier nach Balllargnes überführt, wo Ortsunterkunft genommen wurde, aus der am anderen Tage an der Hand einer ausgegebenen Kriegslage die einzelnen Zweige der Kommandostelle ihre Arbeiten begannen. Um das Generalkommando den kriegerischen Verhältnissen entsprechend verstärken zu können und in der Lage zu sein, die dem Generalkommando in Kriegszeiten zugehörenden Stäbe für besondere Artillerie, Genie- und Trainformationen aufzustellen, waren ihm die in Montpellier und Nachbarorten garnisonierenden Truppenteile überwiesen worden. Bereits um 2 Uhr des Mobilmachungstages waren sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften mit der entsprechenden Bekleidung, mit Waffen und Munition versehen, waren die notwendigen Pferde verteilt und neu ausgerüstet, hatte man die benötigten Wagen und andere Fahrzeuge den Kriegsbeständen entnommen, beladen, bespannt und zusammengestellt, so daß das gesamte Generalkommando zu der genannten Zeit durch den kommandierenden General Blanc auf dem Polygone du genie einer Besichtigung unterzogen werden konnte. Nach den vorliegenden Berichten vollzog sich die Ueberführung auf den Kriegsfuß glatt und gab den beteiligten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften vielfach Gelegenheit, die Schwierigkeiten kennen zu lernen, die zu überwinden waren. Auch die Tags darauf sich anschließende Uebung bewies, daß der Apparat allenthalben gut und richtig funktionierte; die einzelnen Sektionen erledigten die ihnen gestellten Aufgaben zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten und griffen richtig in einander ein. Diese Probemobilmachung einer so großen Kommandostelle, wie dies das Generalkommando eines Armeekorps ist, muß zu den bemerkenswertesten Friedensübungen gerechnet werden, die in letzter Zeit von der französischen Armee ausgeführt worden sind.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 30. April.

** **(Unschuldig verfolgte Tiere.)** Der Frosch ist ein Insektenvertilger ohnegleichen; Fliegen, Mücken, Motten, Schmetterlinge, Erdflöhe, Larven usw. sind seine Speise. — Die Kröte vertilgt in Gärten und Feldern bei ihrer Gefräßigkeit unglaubliche Mengen Regenwürmer, Schnecken, Käfer, Larven, Raupen usw. und wird von Gärtnern absichtlich in die Gärten versetzt. — Ferner ist nützlich der Igel, da er meistens von Mäusen, kleinen Nagetieren, Erd- und Wegschnecken, Engerlingen und dergl mehr lebt. — Die Blindschleiche, welche der blöde Volksglaube für giftig hält, ist gänzlich unschädlich, aber als Insektenvertilger hervorragend. — Weiter ist der Marienkäfer oder das Marienwürmchen als unermüdlicher Blattlausvertilger zu rühmen. — Der Maulwurf ist ebenfalls als Verzehrer von Ungeziefer sehr nützlich. Wird er den Gärtnern lästig, so möge man ihn aus den Gärten entfernen. — Alle diese Tiere verdienen Schonung. Unsere eifrigsten Gehilfen bei der Insekten-Vertilgung aber sind und bleiben die Singvögel. Sie verdienen daher ganz besonders die Schonung und unsern umfassenden Schutz namentlich während ihrer Brutzeit.

** **(Die Kieler Beschlüsse!)** Bekanntlich ist den militärischen Vereinen unserer Stadt nahegelegt worden, den Kieler Beschlüssen beizutreten. Gestern abend beschäftigte sich als erster Verein der Garde- und Landwehrverein, der in außerordentlicher Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrates Fleitmann im Gasthof Ostermann tagte, mit dieser Angelegenheit. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Kieler Beschlüssen für ein Jahr beizutreten.

** **(Ein Schadenfeuer) entstand** in der Nacht zum Sonntag auf dem Anwesen des Herrn Stukateur Timmermanns, Molktestraße. Gegen 3 Uhr morgens schlugen die Flammen aus dem Stallgebäude, das bis auf die Umfassungsmauern niederbrannten. Für das Wohnhaus bestand Dank dem Eingreifen der Feuerwehr und dem günstigen Winde keine Gefahr.

** **(Den Schulentlassungszeugnissen)** wird noch immer nicht die Bedeutung beigemessen, die ihnen von Rechts wegen zukommt. So mancher Lehrherr, der mit dem von ihm in die Lehre genommenen Jungen „hereingefallen" ist, hat das gar oft dem Umstande zu verdanken, daß er sich das Schulentlassungszeugnis desselben nicht hat vorlegen lassen. Besonders aus den hierin festgelegten Allgemeinzensuren hätte er sich einigermaßen ein Bild von den Fähigkeiten und dem Charakter des angehenden Lehrjungen machen können, um zu sehen, ob ein Versuch lohne. Dasselbe gilt auch von den Dienstmädchen. Wer seine Unzuverlässigkeit schon in der Schule an den Tag gelegt hat, wirds auch später nicht lassen, und mag er darum erfahren, daß frühere Versündigung jetzt durch Zurückweisung gestraft werden. Würde die heranwachsende Schuljugend von der zur Entlassung gekommenen des öfteren hören, daß ihr Fortkommen von der Beschaffenheit des Schlußzeugnisses abhängig ist, so möchte sie sich auch bemühen, zu ihrem und der Schule Segen in dieser ihren Pflichten mehr nachzukommen und das wäre für alle Teile von Nutzen.

(÷) **Westhofen,** 30. April. (Bestätigung.) Die vom hiesigen Schulvorstand getätigte Wahl des Herrn Lehrer Hillefeld, Sohn des Herrn Lehrer Hillefeld in den Rosen, zum fünften Lehrer an der hiesigen evangelischen Schulgemeinde, hat die Bestätigung der Königlichen Regierung gefunden. Herr Hillefeld, der augenblicklich bei Erndtebrück angestellt ist, tritt sein neues Amt am 16. Mai an.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 29. April. (Der Kreistag) des Landkreises Dortmund beschloß, daß sich der Kreis an der weiteren Vergrößerung des Elektrizitätswerkes der Stadt Dortmund beteiligen solle. Der Kreis wird mit 1 Millionen beteiligt sein. Ferner wurde beschlossen, für den Bau einer Straßenbahn Wickede-Unna eine Anleihe von 234 000 Mk. aufzunehmen.

* **Witten,** 28. April. (In einem Anfall von Geistesgestörtheit) stürzte sich heute nachmittag der 40jährige Güter-Vorsteher Mehldem vom Bahnhofe Witten-West aus einem Fenster seiner im vierten Stockwerke Gartenstraße 20 gelegenen Wohnung und erlitt solche Verletzungen, daß er denselben nach kurzer Zeit im Diakonissen-Krankenhause erlag. Der Unglückliche, der Frau und Kind hinterläßt, war vor einigen Tagen nach siebenwöchiger Beurlaubung aus einer Kaltwasser-Heilanstalt zurückgekehrt.

§ **Düsseldorf,** 28. April. (Erpresser.) Der wegen Raubes bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Büffetier Karl Lüpschen aus Frankfurt a. M hatte von dem hiesigen Divisionspfarrer Dr. Gonsen unter der Drohung, daß er ihn andernfalls in der Stadt blamieren wolle, 20 Mark Reisegeld zur Rückfahrt in die Heimat verlangt. Der Geistliche ließ den Menschen gleich verhaften. Heute setzte die Strafkammer gegen ihn wegen Erpressungsversuchs eine Gefängnisstrafe von vier Monaten fest.

* **Düsseldorf,** 27. April. (Gegen die Heranziehung zur Lustbarkeitssteuer) klagte die Firma C. Edelmann und August Waldmann in Berlin, die in Düsseldorf und vielen anderen Städten Filialen ihres Kaiserpanoramas unterhält. Die Stadt Düsseldorf verlangt von der Firma Lustbarkeitssteuer, sich auf den Paragraph 3 der Lustbarkeitssteuerordnung berufend, der als steuerpflichtig Panoramen vorsieht. Von der Steuer befreit sind bekanntlich Veranstaltungen, die ausschließlich wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken dienen. Diesen Vorrang nimmt die klägerische Firma für sich in Anspruch, indem sie 66 Gutachten von Autoritäten und Stadtmagistraten anführt, die in dem Unternehmen ein wissenschaftlich-künstlerisches erblicken. Indes liegen auch einige Gutachten vor, in denen gegenteilige Auffassung zum Ausdruck kommt. Der Bezirksausschuß wies die klägerische Firma ab unter Berücksichtigung der Düsseldorfer Lustbarkeitssteuerordnung, die eine Steuerbefreiung nur zuläßt, wenn die Veranstaltung ausschließlich wissenschaftlichen und Unterrichtszwecken dient. Diese Momente könnten aber beim Kaiserpanorama nicht ausschließlich in Betracht kommen, das Kollegium habe das Unternehmen von der Steuer freizustellen vermocht.

* **Siegburg,** 28. April. (Ein wüster Patron.) In der Wohnung des Stationsassistenten in Friedrich Wilhelmshütte erschien ein reisender Senfhändler und traf daselbst nur die 15jährige Tochter an, da die Eltern ausgegangen waren. Diese Gelegenheit benutzte der Mensch zu einem unsittlichen Attentat auf das hilflose Mädchen. Glücklicherweise kam unerwartet die Mutter des Mädchens früher zurück. Trotz der schrecklichen Ueberraschung, die ihr in ihrer Wohnung zuteil wurde, besaß sie noch soviel Geistesgegenwart, nach Befreiung ihres Kindes aus den Händen des Unholdes diesen festzuhalten und Nachbarn herbeizurufen, die die Festnahme durch einen Polizeibeamten veranlaßten. Noch am demselben Abend wurde der Verbrecher ins Polizeigewahrsam in Siegburg-Müllorf abgeliefert.

* **M.-Gladbach,** 28. April. (Unfälle.) In einer Spinnerei ist ein Meister von einer Transmission erfaßt und herumgeschleudert worden, wobei ihm der Kopf zerschmettert wurde. — Ein dreijähriger Knabe ist in einen Kübel heißen Wassers gefallen und kurz darauf an den erlittenen Verbrühungen gestorben.

Vergiftung durch Konserven.

(—) **Zu dem Mainzer Vergiftungsfall mit konserviertem Lachs** wird uns seitens des Vereins der Fischindustriellen Deutschlands in Altona a. d. Elbe berichtet, daß dieser Fall mit der deutschen Industrie nichts zu tun hat, weil es sich um amerikanischen Salm handelt, der gekocht und sterilisiert ist, während die deutsche Fischkonserven-Industrie sich mit Ausnahme sehr weniger nicht bedeutender Artikel mit dem Marinieren, d. h. mit dem Einlegen essiggarer Fische mit Sauce in Blechdosen befaßt. Eingelegter Salm, ebenso wie Hummer, ist eine amerikanische Konserve, die mit den hauptsächlich in den Konsum kommenden deutschen Heringsmarinaden weder betreffs der Fabrikation, noch betreffs der Fische in irgend einem Zusammenhange stehe. Es wäre deshalb verkehrt, wenn man den Mainzer Vergiftungsfall, der überdies in erster Linie auf eine Nachlässigkeit in der Küche zurückzuführen sein dürfte, zum Schaden der deutschen Fischkonserven-Industrie und des Fischkonsums verallgemeinern wollte.

† **Mainz,** 28. April. (Zu den Vergiftungsfällen.) Leider kann man sich jetzt nicht mehr darüber täuschen, daß auch Frau Stocker als Opfer der Vergiftungen darniederliegt, nur die Köchin ist noch frisch und gesund. Bekanntlich hat sie nur von dem Gelee des Lachses gekostet. Es wird gegen sie die schwere Beschuldigung laut, daß sie etwas von dem schlechten Zustand des Lachses gemerkt, und um ihn möglichst zu verdecken, eine Mayonnaise darüber gemacht hat. Es ist auch gar nicht ausgeschlossen, daß die Tischteilnehmer selbst etwas von dem eigentümlichen Geschmack gemerkt haben. Man glaubt dies darin bestätigt zu sehen, daß Frau Stocker, die sonst Fisch wegen eines Magenleidens nie aß, etwas davon genommen hat, anscheinend um ihre Gäste zum Zulangen zu ermuntern. Aus reiner Artigkeit und um die Gastgeberin nicht zu kränken, dürften dann die Gäste von der Speise genommen haben, die ihnen ein so schreckliches Ende bringen sollte. Man glaubt auch, daß das Dienstmädchen die ihr von der Köchin angebotene Kostprobe abgelehnt hat, weil ihr die Sache verdächtig vorkam. So sind noch eine Menge ungeklärter Momente, die der Untersuchungsbehörde reiches Material bieten. Nicht unerwähnt sei auch, daß der Inhaber der renomierten Delikatessenhandlung, aus der Lachskonserve bezogen worden

---

Tante Irmgard.

Roman von Albin Mauger. 71

„Es tut mir leid, daß gerade ich die unschuldige Ursache zu dieser kleinen Familienszene geworden bin," mischte sich nun Kongsburg in das Gespräch und versuchte, einen scherzenden Ton anzuschlagen; „Du bist ja ein wahrer Othello, Manfredo, hätte das bei Dir nie für möglich gehalten. Aber kommen Sie, Durchlaucht, daß ich Sie hinabgeleite, die Suppe dürfte kalt werden, ehe die Herrschaften sich einigen!" Damit reichte er Fredine den Arm und führte sie in den Speisesaal.

Manfredo folgte.

Diese Ehe wurde immer rätselhafter für den Schweden.

Es war schon spät am Abend; Fredine hatte Kopfweh vorgeschützt, um vom Theater dispensiert zu werden, als sich Manfredo nochmals bei ihr melden ließ; die Oper war eben zu Ende, und der Fürst wollte noch in einem bekannten Restaurant mit Freunden zusammentreffen.

Fredine fuhr erschreckt von ihrem Schreibtische auf, als der Gatte ihr gemeldet wurde; ihre großen Kinderaugen hingen fragend an seinen Lippen, hatte er schlechte Nachrichten aus Hochstein erhalten, daß er jetzt zu ihr kam?

Manfredo vergaß vor Aufregung den Abendgruß; hastig trat er dicht an seine Gattin heran und fragte mit heiserer Stimme: „Hast Du Antwort aus Hochstein?"

Fredines Knie bebten, sie mußte die Lehne des Sessels ergreifen, um nicht umzusinken: „Um Gottes willen sprechen Sie, was macht mein Vater, Sie haben Nachrichten von zu Hause!" Sie hatte die Augen flehend auf seine Züge gerichtet.

„Laß diese Zwischenfragen, die mich nur aufhalten; ich weiß nichts von Deinem Vater, ich wollte auch nach ihm nicht fragen, ich wollte nur wissen, ob schon Geld von Hochstein gekommen ist, das interessiert mich mehr als die Krankheit, die entweder ihren normalen Verlauf nimmt, oder überhaupt fingiert war, ich traue dieser Hexe Irmgard zu, daß sie eine Komödie spielte, um unsere Verbindung zu beschleunigen; mindestens ist es merkwürdig, Dich ganz ohne Mittel einem Manne in die Arme zu werfen."

„Sie vergessen, daß ich gestern schrieb," entgegnete mit tränenerstickter Stimme das arme, junge Weib, „heute kann keine Antwort da sein, und ungefordert bot man Ihnen nichts an . . aus Zartgefühl!"

Manfredo lachte laut auf: „So telegraphiere nochmals, und gib mir einstweilen, was Du besitzest an barem Gelde, ich kann nicht mit leeren Taschen gehen, das wirst Du einsehen; kommt in achtundvierzig Stunden kein Geld aus Hochstein, dann muß ich sehen, ob ich mir auf Deine Brillanten Geld verschaffen kann!"

Fredine reichte ihm schweigend einen kleinen Beutel mit Gold: „Es sind Familienbrillanten, die ich nicht das Recht habe zu verkaufen!" sagte sie dann vorwurfsvoll.

„Wer spricht denn gleich von Verkauf," entgegnete achselzuckend der Fürst, „ein jeder borgt auf echte Steine entsprechende Summen; aber ich hoffe, Du wirst die Angelegenheit auf das eifrigste betreiben, daß Dein Familienschmuck unentweiht bleiben kann!" Seine Worte klangen spöttisch und schnitten wie scharfe Messer in Fredines Seele. Als sie sich umwandte, war der Gatte bereits verschwunden.

* * *

Wenige Tage nach diesem Vorfalle, Tage, in denen Fredine beinahe immer allein gewesen, in denen sie nur einmal Kongsburg empfangen, der sich in der üblichen Visitenzeit nach ihrem Befinden erkundigen kam, ließ abermals zu ungewöhnlicher Zeit sich Manfredo im Zimmer seiner Frau melden.

Fredine zuckte nervös zusammen, als Jean bei ihr eintrat, um die Meldung zu machen. Sie hatte jedesmal eine aufregende Szene mit ihren Gatten gehabt, wenn er zu so abnormer Zeit kam, und sie hatte sich auch heute nicht geirrt, als sie mit bangem Ahnen dem Eintretenden entgegensah.

„Seit wann wohnt Kongsburg in unserem Hotel?" herrschte Manfredo, sobald die Türe sich hinter dem Diener geschlossen, die junge Frau an.

„Wohnt er überhaupt hier? Und wie soll ich das wissen?" fragte Fredine erstaunt zurück.

„Spiele mir bitte keine Komödie vor, oder denkst Du, ich wüßte nicht Deine Weigerung schon seit Tagen mich zu begleiten und den heimlichen Umzug Deines Verehrers in richtige Beziehungen zu bringen? Ich bin kein Knabe, hinter dessen Rücken man Karten nach Belieben mischt, ohne daß er in seiner Unschuld das merkte!"

Fredine war aufgesprungen bei den verletzenden Worten des Fürsten, im Zimmer brannte noch kein Licht; aber vor den Fenstern strahlten zwei helle Gaslampen und gossen ihren gelben Schein voll über die zitternde Frauengestalt: „Halten Sie ein, Fürst Mangelio, ich bin wehrlos Ihnen gegenüber, wenigstens für den Augenblick, aber auch das duldsamste Frauengemüt erträgt fortwährende Kränkungen nur bis an gewisse Grenzen!"

Manfredo hatte mit stiller Bewunderung auf das schlanke, bleiche Weib geblickt, das in ihrem Zorne noch zu wachsen schien, jetzt fiel er ihr lachend in die Rede: „Schade, daß Du nicht zur Bühne gegangen, da hätte Dein Talent gewiß gezündet, mich rührt es nicht, ich bin an derartige Coups zu sehr gewöhnt. Uebrigens wollte ich Dir gar keine Vorwürfe machen, im Gegenteil, mir paßt es sogar ganz gut, daß Du Dich mit einem alten Freunde so eng liiert hast, Du sollst nun aber auch Nutzen aus dieser Liaison ziehen! Du weißt, der Rentmeister aus Hochstein hat noch nichts geschickt; Kongsburg ist reich, und es wird Dir ein Leichtes sein, einige Tausend Franks von ihm zu erlangen; die viertausend Gulden, die Dein Beutelchen enthielt, sind selbstredend zu Ende!"

Fredine starrte mit großen, weitgeöffneten Augen auf den Sprecher, war es möglich, daß ein Mensch so niedere Gesinnung haben konnte? Und dieser Mensch war, vor der Welt wenigstens, ihr Gatte! Sie hätte laut aufschreien mögen oder weit, weit fortlaufen, so lange die Füße sie trügen, und doch stand sie wie festgebannt, noch immer auf derselben Stelle, und kein Laut kam über ihre Lippen.

Manfredo dauerte es zu lange, ehe er Antwort erhielt; er fuhr gleichmütig fort: „Natürlich weiß ich von der Sache nichts, Du kannst dem guten Schweden ja ein Märchen aufbinden, Du habest Dir hinter meinem Rücken einen Schmuck gekauft, Dein Nadelgeld sei ausgeblieben und Du habest nun Angst, Dich mir anzuvertrauen."

Ein energisches Klopfen an der Tür unterbrach seine Worte, ein Postbote verlangte die Fürstin Manguelio, geb. Gräfin Hochstein, zu sprechen.

Fredine zündete selbst Licht an, dann bat sie den Beamten näher zu treten und nahm ein dickes Paket mit fünf Siegeln in Empfang. 137,20

war, nunmehr gestorben ist. Ein schon länger andauerndes Leiden mag durch die Aufregungen dieser traurigen Vergiftungstragödie die Katastrophe bei dem schon bejahrten und hochgeachteten Manne beschleunigt haben. — Die Mainzer Polizei gibt sich die erdenklichste Mühe weiteres Unglück zu verhüten. So hat man sich an den Großhändler gewandt, der dem Delikatessengeschäft den Konserven-Lachs geliefert hatte, um von dieser in Hannover ansässigen Firma die Fabrik zu erfahren, aus der der Lachs stammte, man setzte sich ferner mit dieser Fabrik in Verbindung, um hier wieder möglichst zu ermitteln, an wen sonst von den um die gleiche Zeit fabrizierten Konserven geliefert wurde. Man hält es nämlich nicht für ausgeschlossen, daß vielleicht auch schon der verarbeitete Lachs nicht mehr ganz einwandfrei war. Führen die Ermittelungen der Polizei, die noch nicht ganz abgeschlossen sind, zum Resultat, daß die Empfänger der gleichen Ware aus gleicher Fabrikationszeit noch ermittelt werden können, so soll eine Untersuchung aller Konserven bei diesen stattfinden. Es wird auch eben dabei bleiben, daß auch dieser traurige Fall nie ganz aufgeklärt werden wird, da auch das Suchen nach der Büchse auf dem Müllablagerungsplatze bisher zu keinem Resultat geführt hat.

Kleine Chronik.

Berlin, 28. April. Wieder wird ein Selbstmord eines Minderjährigen gemeldet. Es war der 14 Jahre alte Kurt Seemann, der Sohn einer Gastwirtswitwe aus Adlershof, Lehrling beim Barbier J. Dem Knaben mißfiel es sehr, daß er abends bis 9 Uhr im Geschäft bleiben mußte, während er seine Altersgenossen schon weit früher auf der Straße sah. Seine Unlust wurde immer größer. Während der Meister Kunden besuchte, entfernte er sich aus dem Geschäft und erhängte sich im Hinterzimmer an der Tür.

Straßburg, 28. April. Einen jähen Abschluß fand in der Kirche von Hundsbach bei Altkirch eine Hochzeitsfeierlichkeit. Während der Geistliche die Hochzeitsgebete sprach, erhob er plötzlich die Hände und sank dann kraftlos vor dem Brautpaar zusammen. In der größten Bestürzung holten Hochzeitsgäste einen Arzt herbei, der jedoch nur den Tod infolge Risses einer Pulsadergeschwulst feststellen konnte.

Augsburg, 28. April. Heute vormittag erschoß, wie die „Neue Augsburger Zeitung" meldet, der verheiratete Polizeiwachtmeister Walbrunn die 35jährige Gastwirtsfrau Bayer und den Fabrikarbeiter Dötterl, worin er einen Nebenbuhler vermutete. Hierauf erschoß er sich selbst.

Leipzig, 28. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Eheleute Schellhaas, welche am 28. Februar vom Schwurgerichte München wegen Ermordung des Privatiers Cramm in Passing zum Tode verurteilt wurden.

Posen, 28. April. In Borek (Kreis Koschmin) wurden zwei beim Kunstschlosser Adamkiowicz beschäftigte Lehrlinge wegen Falschmünzerei und Verbreitung falschen Silbergeldes verhaftet.

Oelsnitz, 28. April. Die „Vogtl. Ztg." meldet aus Adorf: Gestern sowohl als heute wurden in Schönberg, Brambach und anderen vogtländischen Grenzorten vier sich verstärkende Erdstöße verspürt. Am heftigsten war die heute früh 4,52 Uhr bemerkte Erschütterung, welche von Süden aus der Gegend von Kammerbühl, eines erloschenen Vulkans kam und unter starkem Rollen nach Norden zu verlief. Irgendwelcher Schaden wurde durch die Erdstöße nicht verursacht. Die Grenzbewohner sind etwas beunruhigt.

Waldenburg, 28. April. Die Genickstarre breitet sich weiter aus. Die höhere Mädchenschule wurde vorläufig auf drei Wochen geschlossen. Die umfassendsten Maßregeln sind getroffen worden.

Toulon, 27. April. Unter der hiesigen Garnison herrscht immer noch die Genickstarre. In den letzten 3 Wochen sind 4 Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Gestern abend wurde ein weiterer Fall festgestellt.

Liverpool, 28. April. Das Schiff „Thitiell" ist während eines heftigen Sturmes seiner Masten beraubt worden. 16 Mann der Besatzung und der Kapitän konnten sich auf ein Floß retten. Die Schiffbrüchigen mußten wegen Ueberlastung des Floßes, um das Gleichgewicht herzustellen, abwechselnd die Füße über Bord halten. Der Kapitän wurde, während er die Beine ins Wasser hielt, von einem Hai herunter gezogen. Infolge von Entbehrungen starben zwei Mann der Besatzung. Als endlich das Floß von einem Dampfer bemerkt wurde, befanden sich auf demselben nur noch zwei Lebende, von denen einer auch noch durch die erlittenen Entbehrungen wahnsinnig geworden ist.

Mailand, 28. April. In der Schwefelsäurefabrik Filippo Coppa in Brescia explodierten diese Nacht Maschinen und 3000 Doppelzentner Schwefel. In der Stadt entstand eine Panik, weil man ein Erdbeben befürchtete. Viele Fenster wurden zertrümmert. Drei Wächter wurden schwer verwundet aus den Trümmern gezogen.

Eröffnung der Ausstellung in Mailand.

Mailand, 28. April. Die Stadt ist reich geschmückt. Das Königspaar begab sich kurz nach 9 Uhr in den Ausstellungspark und wurde unterwegs lebhaft vom Publikum begrüßt. In den Straßen, die sie durchfuhren, bildeten Truppen Spalier. Am Eingang der Ausstellung wurden die Majestäten von verschiedenen Ministern, Senatspräsidenten, Kammerpräsidenten, zahlreichen Senatoren, Deputierten, Präsidenten des Ausstellungskomitees, Senator Manelli, Bürgermeister von Mailand, Senator Ponto und anderen Standespersönlichkeiten empfangen. Um 8,30 Uhr begann im Ausstellungspark, wo inzwischen auch das diplomatische Korps in Rom, Regierungskommissare und Vertreter des Auslandes sich eingefunden hatten, der feierliche Eröffnungsakt.

Vermischtes.

† **(Eine schauerliche Fahrt)** machte ein junger Bauer aus der Ortschaft Castelrotto in der Schweiz. Zur Herabbeförderung von Holz und Heu von schwer zugänglichen Berggipfeln pflegt man in den Alpen Drahtseile zu spannen, an denen die Bündel über die Abgründe sicher hinabschweben. Ein solcher Draht verbindet auch im Gebirge zwischen dem Luganer See und dem Lago Maggiore die Ortschaft Castelrotto mit der Alpe Mondini. Als am 21. d. M. der Bauernsohn Johann Casati mit dem Auflegen von Bündeln auf den Draht beschäftigt war, blieb er mit dem Rock an einem Bündel hängen und wurde mitgerissen. Er klammerte sich, so fest er konnte, an das Holzbündel und sauste bald 300 Meter über dem Erdboden mit rasender Geschwindigkeit durch die Lüfte. Er ließ aber das Holz nicht los. Zum Glück lag an der Aufschlagstelle ein Strohhaufen als Stoßminderung gegen das Zerschellen der Holzbündel. Diesem Umstande verdankte es Casati, daß er mit einer unbedeutenden Nasenblutung davonkam.

† **London,** 26. April. In dieser Nacht entstand im Stadtteil Kentish Town eine Feuersbrunst, bei der 3 Menschen ums Leben kamen. Dem Mute der Spritzenmannschaft ist es allein zu verdanken, daß nicht noch mehr Leute jämmerlich verbrannten. Das Feuer entstand im Erdgeschoß eines Hauses, dessen 8 Räume von mehreren Familien bewohnt wurden; alle Insassen waren im tiefsten Schlaf, als von der Straße Feuerlärm ertönte. Die Bewohner der unteren Zimmer stürzten heraus und erlitten im brennenden Treppenflur schlimme Brandwunden. Die schnell erschienene Rettungsleiter konnte nirgends angelegt werden, aus allen Fenstern schlugen schon die Flammen. Da drangen mehrere Männer der Feuerwehr mit Todesverachtung durch die Haustür; sie erzählen, daß sie vor Hitze und Rauch kaum wußten, wie sie die oberen Stockwerke erreichten. Dort retteten sie eine fast erstickte Frau und zwei kleine Knaben. Die Geretteten wurden in ein Krankenhaus befördert, sind aber noch in Lebensgefahr. Ein junges Ehepaar namens Miles ist umgekommen, ihr einziges Kind liegt schweer verletzt im Krankenhaus. Das dritte Opfer ist ein kleines Kind von 9 Monaten, dessen Eltern gerettet wurden.

* **London,** 28. April. (Eine Warnung für junge Deutsche.) In der Guildhall wurden am Freitag zwei Ausländer, der Deutsche Friedrich Fauldruff und der Italiener Barco, von denen der erstere als Ingenier, der zweite als Koch bezeichnet wurden, empfindlich bestraft. Die beiden Männer machten ein Geschäft daraus, daß sie in dem „Daily Telegraph" durch Annoncen deutsche und französische Volontäre für „ein City Warenhaus" suchten. Aus den bei dem „Daily Telegraph" einlaufenden Bewerbungsschreiben versuchten sie die Adressen der Eltern der jungen Bewerber festzustellen und telegraphierten an diese Eltern, um eine gewisse Summe bittend, die der angeblich telegraphierende Sohn nötig habe, um eine sichere Stelle zu erhalten. Die beiden Leute wurden in der letzten Zeit durch Detektivs beobachtet und schließlich verhaftet, als sie wieder eine Serie Briefe im Geschäftsgebäude des „Daily Telegraph" abgeholt hatten. Verschiedene junge Deutsche, deren Eltern ein Opfer der Schwindler geworden waren sagten als Zeugen gegen die Verhafteten aus. Die beiden Leute wurden zu drei Monaten Gefängnis mit schwerer Arbeit verurteilt. Nach Abbüßung der Strafe werden sie außerdem deportiert werden. Der Richter erklärte, dies nicht nur im Interesse Englands, sondern auch im Interesse junger Ausländer in England, die offenbar in grausamster Weise betrogen würden, für notwendig zu halten.

† **(Ein grauenhafter Talismann.)** Im Juli 1904 fand man in der Nähe eines Dorfes des Gouvernements Nischni-Nowgorod die Leiche eines Knaben, der eine Hand fehlte. Der Verdacht des Mordes fiel auf drei Bauern, die der Schrecken des ganzen Distrikts waren; es gelang nicht, Beweise gegen sie zu erhalten. Als diese Bauern unter einer anderen Anklage vor kurzem verhaftet wurden, fand man bei einer Haussuchung unter dem Dache ihres Hauses verborgen die verdorrte Hand des Knaben. Die Untersuchung ergab, daß die Mordgesellen den Knaben in einen Hohlweg gelockt und dort erschlagen hatten, um sich der Hand zu bemächtigen, die sie als Talismann betrachteten und bei allen ihren räuberischen Unternehmungen bei sich trugen.

Letzte Drahtmeldungen.

Lizenziat Römer.

Remscheid, 30. April. Liz. Römer hielt gestern unter ungeheurem Andrang seine zweite Gastpredigt auf Grund des Textes: 2. Lucas Kap. 1, 22.: „Habt Glauben an Gott!"

(Unser Berichterstatter meint wohl die Stelle Marcus 11, 22. Aber so wenig es ein 2. Lukas-Evangelium giebt, sollte es in der evangelischen Kirche einen Raum — für Herrn Liz. Römer geben; mag er eine eigene Gemeinde mit eigenem Kultusgebäude gründen! Red.)

Selbstmord eines Fähnrichs.

Kiel, 30. April. Der Fähnrich zur See Moese aus Osnabrück hat sich in der vergangenen Nacht in der Marineschule erschossen.

Budde's Nachfolger.

Berlin, 30. April. Das „Berl. Tagebl." glaubt zu wissen, daß als Nachfolger des verstorbenen Staatsministers von Budde in unterrichteten Kreisen General z. D. von Schubert, der frühere Kommandeur der Eisenbahnbrigade, in Betracht komme. Der ebenfalls als Kandidat genannte Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Wiegand, kommt demnach nicht mehr in Erwägung.

Zum Untergang des belgischen Schulschiffes.

Hamburg, 30. April. Die Geretteten des belgischen Schulschiffes sind gestern abend hier eingetroffen. Es ist ein besonderer Empfang und eine Bewirtung im Rats-Weinkeller für sie vorgesehen. Nach ihrer Aussage entstand am 18. April aus unbekannter Ursache ein Leck im Schiffsboden, wodurch trotz sofortiger Pumptätigkeit der Schiffsraum langsam immer mehr voll Wasser wurde. Am 19. brachte eine hohe über Deck laufende Woge das Schiff rasch zum Sinken. Das eine Rettungsboot mit 21 Geretteten nahm aus dem anderen sofort gekenterten Rettungsboot noch 5 Personen auf. Die Schiffbrüchigen erzählen ferner, daß das Schiff in wenigen Minuten senkrecht weggesunken sei, sodaß es nicht möglich war, Trinkwasser ins Rettungsboot zu schaffen.

Eine Riesenerbschaft des Papstes.

Berlin, 29. April. Das italienische Blatt „Corriere della Sera" in Mailand teilt mit, **daß der Generalvikar der Jesuiten die frühere Kaiserin Eugenie veranlaßt habe, ihr ganzes Vermögen im Gesamtwerte von 250 Millionen Francs dem Heiligen Stuhl zu vermachen. Das Testament soll sich bereits in den Händen der Jesuiten befinden.**

Heldentaten der Ausständigen.

Paris, 28. April. Unbekannte Uebeltäter versuchten gestern die Eisenbahnbrücke von Argenteuil in die Luft zu sprengen. Die Explosion, die 11,17 Uhr abends erfolgte, war ziemlich heftig, doch ist die Brücke anscheinend nur unbedeutend beschädigt. Der Bahnverkehr ist nicht behindert. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der Streik in Toulon.

Paris, 29. April. Aus Toulon wird berichtet: Der gestrige Abend verlief äußerst stürmisch. Die Gasarbeiter und Elektriker haben sich den ausständigen Kellnern angeschlossen. Infolgedessen war die Stadt zum größten Teil ohne Licht. Torpedoboote beleuchteten mit ihren Scheinwerfern die unteren Teile der Stadt, während Kriegsschiffe die höher gelegenen Teile der Stadt beleuchteten. Die letzten Vorbereitungen zur Maifeier sind getroffen. Die Arbeitsbörse erließ einen Aufruf an alle Arbeiter, am 1. Mai nicht zu arbeiten.

Kriegsgericht.

Kiew, 29. April. Das Kriegsgericht verurteilte vom hiesigen Sappeurregiment wegen Meuterei am 18. November 1905 drei Feldwebel zum Tode, 19 Sappeure zu Zwangsarbeit, 62 Sappeure zu Disziplinarstrafen. 3 Offiziere und 10 Mann wurden freigesprochen.

Bomben und Revolver.

Odessa, 29. April. Heute wurde der Polizeioffizier Pogrebnoi durch vier Revolverschüsse getötet. Der Täter entkam. Gleichzeitig schleuderte eine Frau eine Bombe, gegen den Offizier Poltaotschenko, die aber nicht traf. Die Täterin wurde von Kosaken mit Säbeln niedergehauen, schleuderte aber, am Boden liegend, eine zweite Bombe, wodurch zwei Schutzleute verwundet wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kindermehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Für das kaufmännische Kontor sucht ein hiesiges größeres Geschäft einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Selbstgeschriebene Offerten unter **G. H. 1579** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Im Reiche des Wassers,

Schwerte.

Am Kirmestage, den 2. Mai und am Vorabend, den 1. Mai 1906:

Grosses

Volksfest auf der Alm

verbunden mit großem

Konzert

der Hagener Stadtkapelle.

Während der Konzertpausen:

Tanz im kleinen Saal.

Bedienung:

Original-Tyrolerinnen in National-Kostüm.

Entree frei! Bier 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Schulze-Selmig.

1616

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14 Juli 1893 wird hierdurch bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1906 folgende Prozentsätze der vom Staate veranlagten Realsteuern, sowie Zuschläge zur Staatseinkommensteuer einschl der fingierten Normalsteuersätze in den Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks als Kommunalsteuer erhoben werden:

Namen der Gemeinde	Veranlagung der Grund- u. Gebäudesteuer %	Gewerbesteuer %	Betriebssteuer %	Einkommensteuer %	Einkommen von 420 bis 900 Mk. %
Westhofen	210	210	100	210	210
Ga enfeld	170	170	100	170	170
Geisecke	160	160	100	160	160
Holzen	190	190	100	180	190
Syburg	185	185	100	185	185
Lichtendorf	240	240	100	240	240
Villigst	100	100	100	100	100
Wandhofen	130	130	50	130	130

Westhofen, den 24. April 1906

Der Amtmann.
v Daniels.

Todes-Anzeige.



Heute nachmittag 6 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Grossmutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Fr. Rasche

verwitwete Vogt, Henriette geb. Wortmann.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hörde, den 28. April 1906.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Mai vom Trauerhause, Stift 15, nach dem evang. Kirchhof in Schwerte um 4 Uhr statt.
Die Trauerandacht 1/2 2 Uhr im Sterbehause. 1615

Die Geburt eines kräftigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

Schwerte, den 29. April 1906.

Johannes Braus u. Frau
Adele geb. Wortmann.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

W. Pötzsch u. Frau
Auguste geb. Griese.

Zum Stadtkeller.

Am Kirmestage

Ball.

Es ladet ein 16'8

Fr. Becker.

Zur Kirmes

empfiehlt unter vielen a deren 1617

Eis und Schlagsahne in Portionen

Wurstbrödchen

ff. Honigkuchen, eig. Fabrikat,
versch. feine Torten im Anschnitt
diverse Sahneteilchen

Konditorei u. Café Selve.

Wollen Sie sich am Kirmestage einen Augenblick von dem ermüdenden Kirmestreiben ausruhen, so kehren Sie ein, wo Ihnen gute Bedienung in jeder Hinsicht zugesichert wird, und dieses bietet **allein** 1620

Restaurant
Frau Wwe. Andree.

Jagdrad



ist u. bleibt das beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftliche Garantie.
Fahrräder von Mk. 54,— an.
Mit Doppelglockenlaterv. Mk. 60.50 an. Pneumaticmäntel Mk. 3,30. Luftschläuche 2,20. Acetylenlaternen 1,60. Glocken 0,15. Ketten 1,40. Pedal 1,00. Luftpumpen 0,35. Sättel 1,75. Nähmaschinen 22.—. Sonstige Haushaltungsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unerreicht billig.
— Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel. —
Auf Wunsch Ansichtssendung.
Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die
Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Krelensen (Harz) No. 866

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend zur gefl Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn

F. Kohlhase, Teichstrasse 3

eine

Obst-, Gemüse- u. Fischhandlung

eröffnet habe und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Heinrich Gerhold.

Schwerte, den 27. April 1906

Färberei, Chem. Reinigung
Spezialität: **Gardinenwäscherei.**

Um Irrtümer zu vermeiden, erklären wir, daß unsere Vertretung für Schwerte u. Umgegend nur beim Schneidermstr. **Herrn Ortmann** ist, der die gleichen Fabrik-Preise unserer anderen Annahmestellen und Wagen führt und bitten wir also, die Sachen gütigst dort abgeben zu wollen, Kleidungsstücke zum Schwarzfärben für Trauerfälle in kürzester Frist. 1613

H. u. W. Lindackers,
Wetter (Ruhr).

Auf Vorstehendes Bezugnehmend bemerke ich, daß sämtliche Sachen auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt werden.

W. Ortmann, Schneidermstr.
Schwerte, Westentor.

Bruteier

von prämiiert rein weißen Wyandottes per Stück nur 18 Pfg. empfielt 1568

Heinr. Becker,
Rheinen.

Bims die Händ mit Abrador

Schöne 1567
Buchen-Erbsreißer
empfiehlt

Th. Greve.

Rassereine rebhuhnfarbige Italiener

Bruteier

Stück 10 Pfg

Fritz Schroer,
Lichtendorf.

Möglichst sofort gebildet evang

Mädchen

nicht über 25 Jahre, in der fein. Küche und in aller Hausarbeit durchaus erfahren, für ruhigen herrschaftl. Haushalt v 2 Damen gesucht. Kenntnisse im Nähen erwünscht. Keine Wäsche, Putzfrau vorhanden 1618

Ang bote nach Ronsdorf, Mittelstraße 13.

Jüngeres 1562

Mädchen

für Hausarbeit aufs Land gesucht.

Frau Wortmann
Lichtendorf.

Zum baldigen Eintritt ein ordentliches, properes

Dienstmädchen

gesucht.

Restaur. Pferdekämper.

---

1 schöne Wohnung

auf sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfragen 1626 **Sedan Straße 7.**

Von 2 älteren Leuten

4 Zimmer-Wohnung

per Juli-August gesucht
Angebote unt. N. N. **1627** an Geschäftsst. der Schw. Ztg.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Abteilung: Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstrukt. u. landwirt. Maschinenbau, mod. Laboratorium.
Hoch- u. Tiefbau

Für den Inseratenteil verantwortl.: A. Pfau, Schwerte.

Halte meine Konditorei verbunden mit Café

zum

Kirmestage

bestens empfohlen

Wilh. Heermann,
Konditor. 1619

Mehere Feinzieher

für **Hetzzug** (Webedrähte) für dauernde Beschäftigung gegen hohen Akkordlohn nach Altena i. Westfalen zu sofortigem Eintritt gesucht.

Angeb. unter **B. A. 1564** befördert die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Feine westf. Wurstwaren
prima hiesigen Speck,
Käse, ff. marn. Heringe,

Brot v. Friedr. Kohlhase Backwaren

ff. gebrannte Kaffees
feinste Margarine
dto. ungesalzen

Sämtliche Kolonialwaren
zu den niedrigsten Preisen

Tabak und Zigarren

Sämtliche Drogen
soweit sie für den Verkehr freigegeben sind empfiehlt 1628

Hubert Hennecke,
Teichstraße 3.
Eigenes Rabattsystem.

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise. Reparaturen werden schnell 215 und billig besorgt.

Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Feinste neue
Matjesheringe
Stück 18 Pfg.
1621 **Delikateßh. Wahle.**

Mehrere tüchtige
Arbeiterinnen
für die **Damen-Schneiderei**
per sofort gesucht.

Geschwister Becker.

„Zum Sängerheim."



Am 2. Mai. Anfang 4 Uhr.

Grosses
Tiroler-Konzert

der vielbeliebten Gesellschaft
„Almrausch."

Um zahlreichen Besuch bittet

L. Nordhoff.

Entre frei!

Kaiser-Cognac



Gesetzlich geschützte preiswürdigste Marke.

Gutachten.

„Kaiser-Cognac" ist von hochfeinem aromatischem Geruch und vorzüglichem Geschmack, dessen Verwendung in der Medizin wie auch als Genussmittel nur bestens empfohlen werden kann.

gez. **Dr. Amsel,**
Approb. Nahrungs-Chemiker

Kaiser-Cognac** 1/1 Ltrfl. ℳ 3.—
1/2 „ „ 1.70
*** 1/1 „ „ 3.—
1/2 „ „ 1.70

Zu haben bei:
Ernst Klein,
Schwerte, Hüsingstrasse 18

---

1 bis 2 junge Leute erhalten
Kost und Logis.
1622 **Sedan Straße 11.**

Nr 100. Montag, den 30 April 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

Der 1. Mai

(Von unserm Berliner Bureau.)

Als ein im Juli 1889 in Paris abgehaltener internationaler Arbeiterkongreß den 1. Mai als sozialdemokratischen Weltfeiertag proklamiert hatte, an dem jede Arbeit zu ruhen habe, sah man der ersten Maifeier des Jahres 1890 nicht ohne Sorge entgegen. Man befürchtete ernstere Konflikte und verdrießliche Lohnkämpfe. Solche sind, namentlich im Auslande, ja auch nicht ausgeblieben. In Belgien, Frankreich und Italien kam es gelegentlich der Maifeiern der Jahre 1890 und 91 sogar zu ernsten und blutigen Zusammenstößen zwischen den feiernden Arbeitern und den Organen der Sicherheitsbehörden. In Deutschland sind derartige Ausschreitungen niemals vorgekommen. Bald begannen die Arbeiter im deutschen Reiche wie überall im Auslande auch einzusehen, daß die Arbeitseinstellung am ersten Mai zur Propaganda für den Achtstundentag auch eine in ihren Folgen gar zu empfindliche Herausforderung des Unternehmertums sei. Der Prozentsatz der Arbeiter, der am 1. Mai feierte, wurde mit jedem Jahr geringer. Man begann mehr und mehr die Feier auf den Abend des 1. Mai zu verlegen, und selbst die sozialdemokratischen Parteileitungen empfahlen diesen Modus. Von dem sozialdemokratischen Weltfeiertage wurde man in der großen Oeffentlichkeit kaum noch etwas gewahr. In diesem Jahre soll es nun anders werden. Wir sehen in diesem Zusammenhange von den zu befürchtenden ernsten Unruhen in Frankreich, die als Folge des großen Kohlenbergarbeiterstreiks in dem nordfranzösischen Departement Pas de Calais am 1. Mai wohl denkbar sind, besonders zur Ergreifung umfassender Abwehrmaßregeln im Streikgebiet sowie in Paris Veranlassung gegeben haben, ab und beschränken auf die Betrachtung der bevorstehenden deutschen Maifeier. Es ist da nicht in Abrede zu stellen, daß auf Grund der Beschlüsse des jüngsten, in Jena abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitages eine ganz ungewöhnlich heftige Agitation zu Gunsten allgemeiner Arbeitsruhe am 1. Mai seitens der sozialdemokratischen Presse und Hetzer betrieben worden ist. Arbeitsruhe ist die würdigste Form der Maifeier. Dies Wort ist unablässig zur Anfeuerung in die Massen gestreut worden. Auch die Wahlrechtsdemonstration, die schon am 18. März nicht recht ziehen wollte, ist wieder hervorgeholt worden und sogar die freireligiöse Gemeinde läßt am 1. Mai im ganzen deutschen Reiche Flugblätter an die feiernden Arbeiter verteilen, in denen zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert wird. Trotz alledem können wir uns nicht denken, daß weitere Kreise deutscher Arbeiter, einschließlich derer, die der Sozialdemokratie angehören, blind genug sein sollten, den agitatorischen Lockungen ihrer gewissenlosen Führer zu folgen. Die Arbeitgeberverbände des ganzen deutschen Reiches, die die demonstrative Arbeitseinstellung am 1. Mai mit längerer Aussperrung und zum Teil gänzlichen Entlassung der betreffenden Arbeiter zu ahnden beschlossen haben, befinden sich, wie die Mehrzahl der Arbeiter selber zugibt, durchaus in ihrem Rechte. Möglich, daß infolge der Aufhetzung die Arbeitseinstellungen in diesem Jahre etwas zahlreicher werden als sonst, an allgemeine Arbeitsruhe ist auch nicht entfernt zu denken.

Der 1. Mai in Paris.

= **Paris**, 28. April. Die Polizeipräfektur sieht den Ereignissen am 1. Mai mit großer Ruhe entgegen und glaubt, daß die getroffenen Maßnahmen mehr als ausreichend sein werden, um überall die Ordnung aufrecht erhalten zu können. Ein Polizeibeamter erklärte einem Berichterstatter: Die Zahl der Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, wird auf höchstens 100 000 Man geschätzt. Darunter befinden sich 50—60 000, die durchaus friedlich gesinnt sind. Die etwaigen feindseeligen Absichten der übrigen werden mit der größten Energie im Keime erstickt werden. Der Polizeipräfekt, der am 1. Mai über eine aus Schutzleuten und Truppen bestehende Macht von 40 000 Mann verfügt, wird alle Punkte besetzen lassen, welche von den Arbeitern zu Straßenkundgebungen benutzt werden könnten. Die feiernden Arbeiter werden sich nur an jenen Punkten aufhalten dürfen, welche ihnen die Polizei selbst anweisen wird. Große Ansammlungen werden überhaupt nicht geduldet. Ebenso sind gegen etwaige anarchistische Anschläge sowie Ausschreitungen des Vorortpöbels strengste Vorkehrungen getroffen worden.

Westfalen und Rheinland.

§ **Köln**, 28. April. (Hinrichtung.) Heute morgen 6 Uhr wurde im Hof des Gerichtsgefängnisses Klingelpütz der Mörder M. Koergen aus Mülheim (Rhein) hingerichtet. Koergen hatte im Juni vorigen Jahres den Tod seiner 3jährigen Stieftochter Katharina Ahrweiler durch fortgesetzte Mißhandlungen herbeigeführt.

* **Duisburg-Meiderich**, 28. April. (Vom elektrischen Strom getroffen.) Auf der Teerverwaltung wurde der Maschinist eines elektrischen Krahnes von einem 250 Volt-Stromdraht angezogen und derart getroffen, daß er sich selbst nicht mehr befreien konnte. Auf sein schreckliches Geschrei eilten Fachleute herbei und schnitten schnell entschlossen den Draht durch. Der so schrecklich Gepeinigte verdankt diesem Umstand sein Leben. Im anderen Falle wäre ihm der Tod sicher gewesen.

* **Krosdorf**, 28. April. (Rohe Burschen.) Hier wurden an der neuen Straße Krosdorf-Gießen in der Nacht 20 junge Obstbäume abgebrochen. Die Täter wurden bereits ermittelt und zwar sind es Semiaristen aus Wetzlar. Die schnelle Feststellung war möglich, indem man die hinterlassenen Fußspuren in Gips goß, wodruch die Täter ermittelt wurden.

* **Bonn**, 28. April. (Auch eine Ansicht über Faust.) Ein hiesiger Theaterfreund teilt uns folgende Unterhaltung mit, die er am Ausgange des Theaters nach der Vorstellung der Oper (Kerkerszene) „Faust und Margarete“ angehört hat:

„Et wohr schön“, sagte der Eine.

„Joh,“ sagte der Andere, „ä hätt dat Mädche hierohde solle, dann wör dat ganze Kröhmche net nühdig gewäs.“

Kirche und Schule.

(::) **Kassel**, 26. April. In der gestrigen Abendversammlung der **Freien kirchlich-sozialen Konferenz** sprach Reichstagsabgeordneter D. Stöcker über „Christentum und Sozialismus“. Er zeigte, wie der Sozialismus, nicht die Sozialdemokratie, den Grundsätzen der christlichen Solidarität entspreche. Deshalb seien Kirche und Sozialdemokratie unversöhnliche Gegensätze. Nachdem heut vormittag eine Konferenz der evangelischen Arbeitssekretäre abgehalten worden war, wurde am Nachmittag eine stark besuchte Hauptversammlung abgehalten, in der Pfarrer Julius Werner aus Frankfurt am Main über „Gerechtigkeit, nicht bloß Liebe die Grundlage der modernen Arbeiterbewegung“ sprach. Vom Standpunkt der allgemeinen sozialen Gerechtigkeit hätten die Arbeiter zu fordern die Mitwirkung bei allen das Arbeitsverhältnis betreffenden Angelegen-

---

Tante Irmgard.

Roman von Albin Mauger. 72

Der Briefträger war abgefertigt, und die junge Frau ging mit zitternden Händen daran, die Siegel zu lösen. Sie suchte nach einigen Zeilen, die ihr Nachricht vom Vater geben sollten; endlich hatte sie sie gefunden. Irmgard schrieb: „Es hat mich eigentlich befremdet, daß Du jetzt, angesichts des Todes Deines Vaters, der noch immer zu befürchten steht, an Geld denken konntest, möge Dich der Allmächtige davor bewahren, daß Du bald den ganzen Besitz des Teueren antreten müßtest, er würde Dir nicht vorenthalten werden, denn Du bist ja das einzige Kind des letzten Hochstein! Ich sende Dir nun die gewünschte, etwas hohe Summe, bitte aber, Dich damit einzurichten; warum bliebst Du in Mailand? Dein Gatte wollte ja sofort auf seine Güter; o Gott, wann wird Dein Eigensinn gebrochen sein!

Sobald der Frühling einzieht, soll ich mit Deinem noch immer gelähmten Vater in ein Bad, vielleicht nach Wiesbaden; ob er je den Gebrauch der Glieder wiedererlangen wird, ist fraglich, sein heller Verstand wird, wie der Arzt meint, wohl dauernd umnachtet bleiben! Irmgard.“

Fredine hatte die Hände vor das Gesicht gepreßt, die Tränen quollen durch die weißen, zitternden Finger, schluchzend sank sie in die weichen Polster des kleinen Diwans.

Sie mochte lange so gelegen haben, dem bittersten Schmerze sich überlassend, denn als ein lautes Knistern sie aufblicken ließ, waren die Lichter tief abgebrannt und die letzten, schwachen Flammen suchten vergebens aus den geschliffenen Glasmanschetten neue Nahrung zu erlangen, die Gläser waren mit lautem Gepraffel geborsten und rollten, in kleine Teile zerbrochen, zu Fredines Füßen nieder, gleichzeitig waren die kleinen Flammen erloschen und nur die beiden Laternen sandten von außen einen flackernden Lichtschein in das dunkle Gemach.

Fredine schauerte fröstelnd zusammen, auch im Kamine war das Feuer herabgebrannt, ohne daß jemand danach gesehen, niemand hatte die Lampe in ihr Zimmer gebracht, wie sonst allabendlich.

Manfredo hatte leise mit dem Geld das Zimmer verlassen, draußen der Dienerschaft befehlend, die Fürstin nicht zu stören, die an heftiger Migräne erkrankt sei.

* * *

Ein Jahr mochte seit dem Tage verstrichen sein, da der Fürst Manguelio in der kleinen Dorfkapelle sich mit der jungen Gräfin Hochstein trauen ließ, als in einem eleganten Nordseebade ein schlanker, hochgewachsener Mann, eine junge Dame am Arme führend, schon seit geraumer Zeit auf den Sanddünen promenierte. Die Dame schien angenehm bewegt, denn ihre dunklen Augen sprühten förmlich vor Vergnügen, und ihre biegsame Gestalt schmiegte sich fest an ihren Begleiter.

„Es ist wirlich reizend, Manfredo, daß wir uns hier wiederfinden, und daß Du noch der Alte bist,“ mit diesen Worten blieb sie vor dem schlanken Mann stehen, schaute ihm tief in die Augen und fuhr fort: „Daß Du sie damals geheiratet, nahm ich Dir nicht übel, Fredo, ich wußte ja, daß Du ihr Geld brauchtest, weil Dich der letzte Winter in Monako ruiniert hatte.“

„Olga, Olga,“ lachte der Fürst,“ Du bist ja feurig wie eine Spanierin, Du hattest mir ja damals aber selbst geraten, sie zu nehmen, Du warst ja selbst entzückt von ihrer Schönheit, es war doch ein gefährliches Spiel, das Du triebst.“

„O, Manfredo, ich kannte Dich wohl; an dieser kalten Schönheit mußte Dein Herz mehr und mehr erstarren. Meine Bewunderung für die außergewöhnliche Erscheinung, sie war ja auch eine Zeitlang echt, besonders als ich die Kuechtschaft wahrnahm, in die die Tante sie geschmiedet, reizte Dich doch noch mehr, das wußte ich; deshalb heuchelte ich sie später weiter, als die echte verflogen war. Aber hast Du Deine Frau mit, und wo ist sie?“

Manfredo erwiderte: „Freilich habe ich sie mit, Du weißt, daß ein halbes Jahr nach unserer Verheiratung, die der gute Helm unfreiwillig beschleunigen half, der alte Hochstein starb.

„Fredine war trostlos, ich aber ganz vergnügt, denn der Alte hatte den Gatten seiner Tochter zu deren Vormund gesetzt, eventuell für gleichberechtigt mit dieser erklärt. Ich bin dadurch vollkommen selbständig gestellt und habe mich durch Herausziehen größerer Summen aus dem alten, norddeutschen Neste arrangieren können.“

* * *

Am andern Tage ließen sich Graf und Gräfin Cousky bei der jungen Fürstin melden, und diese war höchlichst erstaunt, in den beiden Olga und deren Gemahl zu finden, hatte sie doch keine Ahnung, daß die Nichte ihres Mannes sich überhaupt verheiratet hatte.

Der Graf hätte beinahe der Großvater seiner lebenslustigen Gattin sein können, er war schon einmal vermählt gewesen und besaß aus dieser Ehe einen Sohn, der die großen Güter in Russisch-Polen bewirtschaftete, während der Vater sich ganz der Wissenschaft widmete.

Weshalb der alte, träumerische, der Außenwelt ganz abgestorbene Mann überhaupt nochmals geheiratet, war nicht recht ersichtlich; um so klarer lag es aber auf der Hand, daß Olga die Millionen des Alten gesucht, die sie bei ihm unbeschränkt genoß.

Pro Forma wurde die junge Fürstin in der ersten Zeit zu kleinen Ausflügen aufgefordert, die Manfredo mit der Nichte täglich verabredete.

Fredine lehnte so lange und so oft ab, bis man es schließlich nicht mehr für nötig hielt, sich überhaupt noch um sie zu bekümmern.

Fredine verließ am Tage nie das Haus, selbst die Bäder konnte sie bei sich nehmen, da ihr der Arzt zur Stärkung ihrer Nerven, warme Seebäder verordnet hatte.

Abends, wenn die Dünen menschenleer waren, wenn die Badegesellschaft sich am hellerleuchteten Strande versammelte, dann schlang sie wohl ein Tuch um den blonden Kopf und eilte hinaus an dem herrlichen majestätischen Meere Kraft und Mut zu sammeln.

Welch Jahr der Schmach lag hinter ihr! Was hatte sie alles erlebt. Und niemand, niemand war da, der ihre Partei nahm; ihr Vater, für den sie das Opfer gebracht.. tot; Irmgard, die sie in die Schmach getrieben, kümmerte sich gar nicht mehr um sie und ihr Gatte tat als ob Fredine überhaupt nicht da sei, und das letztere war für das arme, junge Wesen immer noch das beste denn wenn er ja sich ihrer erinnerte, so geschah es nur, um sie zu quälen oder Geld von ihr zu verlangen, das er immer brauchte. 137,20

Es war an einem klaren Sommerabend, als die Fürstin, allein, wie immer, auf den Dünen ruhelos hin- und herwanderte, und die Fremden die drüben am Strande lustwandelten, mochten wohl die schwarze Gestalt, die sich dunkel vom roten Abendhimmel abhob, bemerkt haben, denn einer flüsterte dem andern zu: „Da ist wieder die tiefsinnige Fürstin Polenza!“

heiten. Sie hätten ein Anrecht auf wirtschaftliche Vorteile und ideale Genüsse, auf unbedingte Koalitionsfreiheit, auf die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine und auf die Errichtung paritätischer Arbeitskammern. Das patriarchalische System würde bei Verwirklichung dieser Forderungen allerdings dem industriellen Konstitutionalismus weichen müssen. Rittergutsbesitzer von Bodelschwingh-Schwarzenhafel: Er wünsche sich eine Zeit, wo jeder Fabrikarbeiter an Kaisers Geburtstag die Fahne herausstecke und wo er statt der sozialdemokratischen Litteratur das Buch der Bücher lesen werde. — Am Abend fand als Beschluß der Tagung eine große Evangelisations-Versammlung statt.

Vom sozialen Felde.

(::) **Berlin,** 26. April. Der bekannte praktische Menschenfreund Pastor von Bodelschwingh bemüht sich seit längerer Zeit mit gutem Erfolge um das Elend der Berliner Obdachlosen. Bisher hatte die städtische Verwaltung gegen dieses soziale Uebel kein anderes Mittel ersonnen, als die Errichtung von neuen Asylen und die Vergrößerung der bestehenden. Daß unter diesen Obdachlosen sich auch solche Elemente befänden, die durch Zuweisung von Arbeit, die ihren Kräften angemessen ist, vor gänzlicher Verlumpung und Verzweiflung gerettet werden können, daran hatte niemand im Roten Hause gedacht; höchstens wenn im Winter Schneefall eintrat, fanden diese Aermsten der Armen einigen Verdienst. Bodelschwingh hat jüngst darauf hingewiesen, daß mit der Unterbringung der Obdachlosen für eine oder mehrere Nächte wenig geholfen sei, daß es vor allem darauf ankomme, die Asylisten für regelmäßige Arbeit wieder zu gewinnen und sie durch den Segen der Arbeit wieder zu heben. Diesem richtigen Grundgedanken gemäß legte er weit im Norden vor den Toren Berlins eine Kolonie „Hoffnungstal" an, auf der alle arbeitswilligen Obdachlosen Unterkunft finden sollen. Die Kosten der Unterkunft müssen sie durch ländliche Arbeit selbst verdienen. Das Geld für die ersten Anfänge von „Hoffnungstal" hat Bodelschwingh in der selbstlosesten Weise von allen Ecken und Enden zusammengebracht, und er hat jetzt die Freude, daß sein Werk nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten eine gedeihliche Fortentwickelung verspricht, wenn es in demselben Geist weitergeführt wird. Um eine sichere finanzielle Grundlage für seine Kolonie zu gewinnen, hat Bodelschwingh nun der Stadt Berlin ein durchaus angemessenes Angebot gemacht, wonach die Stadt gewisse nicht erhebliche Verpflichtungen und „Hoffnungstal" dafür diejenigen Berliner Obdachlosen aufnimmt, bei denen man Lust und Fähigkeit zu ländlicher Arbeit voraussetzen kann. Irgend ein Zwang wird natürlich in „Hoffnungstal" nicht ausgeübt wem es dort nicht behagt, der kann jederzeit gehen. Man hätte nun wohl auch annehmen können, daß die städtische Verwaltung sogleich mit beiden Händen zugreifen würde. Keineswegs, die Sache wurde zunächst einem Ausschuß überwiesen, und der hat etliche Wochen gebraucht, um zu einem Entschluß zu kommen. Jetzt erst hat dieser Ausschuß den Vorschlag Bodelschwinghs angenommen und zwar bezeichnender Weise gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Die Herren Singer, Hoffmann und tutti quanti haben sich somit wieder einmal als Feinde jedes wirklichen Fortschritts erwiesen.

Rechtspflege.

§§ (Muß man eingeschriebene Briefe annehmen?) Die Frage selbst ist zwar zu verneinen: „kein Mensch muß müssen", aber für die aus der Nichtannahme entstandenen Folgen ist man haftbar, denn der Inhalt eines eingeschriebenen Briefes gilt als dem Adressaten an dem Tage bekannt geworden, an welchem der Brief überreicht wurde. In einem Mietprozesse wurde, laut dem „Grundeigentum", folgende Entscheidung gefällt: Der Einschreibebrief habe als zur Kenntnis des Vermieters gelangt zu gelten, da es nur eine Folge des eigenen Verhaltens des Adressaten gewesen sei, daß der Brief nicht zu seiner Kenntnis gekommen ist. Wenn der Beklagte, wozu er natürlich ein Recht habe, die Annahme verweigerte, so kann er andererseits nicht die Tatsache, daß der Brief ihm angeboten wurde, als nicht geschehen behandeln. Er mußte den Brief an dem Tage, an dem er ihm angeboten wurde, als empfangen gelten lassen. Nach den Grundsätzen von Treue und Glauben durfte der Absender dies annehmen und brauchte nicht einen besonderen Boten zum Beklagten zu schicken, um ihm die Mitteilung persönlich zu machen. Der Beklagte hätte mit demselben Recht sich die Ohren verstopfen können, wenn ihm kurz vor dem Umzugstermin ein Bote jenes Mieters gemeldet worden wäre. Ebensogut, wie er die von ihm in dieser Weise nicht gehörte Mitteilung gegen sich gelten lassen muß, so muß er auch den Inhalt des an ihn bestellten und von ihm abgelehnten Briefes als zu seiner Kenntnis gelangt gelten lassen.

§§ Köln, 28. April. (Interessante Rechtsfrage.) Ein Schneider aus Niederdieringhausen hatte in angetrunkenem Zustande einen dortigen Lehrer beschimpft und bedroht, weil letzterer ein Kind des Schneiders gezüchtigt hatte. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis. Der Schneider erhob Berufung an die Strafkammer, kam aber inzwischen wegen einer anderen Sache in Haft und so erschien er nicht zur Berufungsinstanz, weshalb die Berufung verworfen wurde. Dieses Urteil wurde ihm zugesandt, aber seiner Frau übergeben. Der Schneider erfuhr nichts hiervon und so wurde das Urteil rechtskräftig und die Strafkammer verfügte die Strafvollstreckung. Nun erhob der Schneider Beschwerde darüber, daß ihm das Urteil der Strafkammer nicht persönlich eingehändigt sei. Das Amtsgericht zu Wiehl wies die Beschwerde ab, da keine Rechtsverletzung vorliege. Die Strafkammer jedoch erklärte die Beschwerde für berechtigt, verfügte die sofortige Aufhebung der Strafverbüßung und versetzte den Schneider wieder in den Rechtszustand vor der Verwerfung der Berufung. In der neuen Verhandlung erhielt der Schneider sechs Wochen Gefängnis, die Strafkammer erklärte aber die Strafe für verbüßt, da er in dieser Sache bereits sieben Wochen Gefängnis verbüßt hatte. Der Schneider will nun Schadenersatz verlangen für unschuldig erlittene Haft.

Dortmunder Stadttheater.

Montag, den 30. April. Anfang 8 Uhr. Abschiedsvorstellung des Oberbayrischen Bauerntheaters. „Sündige Liab." Charaktergemälde aus dem Bauernleben mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von H. Werner-Holzmann.

Dienstag, den 1. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. Gastspiel des Fräulein Frieda Langer vom Stadttheater in Bromberg, sowie des Herrn Emanuel Stockhausen. „Uriel Acosta", Drama in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Mittwoch, den 2. Mai. Geschlossen.

Donnerstag, den 3. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. Gastspiel des Herrn Emanuel Stockhausen. „Kean." Lustspiel in 5 Aufzügen von A. Dumas.

Freitag, den 4. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. „Das Glück im Winkel." Schauspiel in 3 Aufzügen von Hermann Sudermann.

Sonnabend, den 5. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. „Der Raub der Sabinerinnen." Schwank in 4 Aufzügen von Franz von Schönthan.

Sonntag, den 6. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. Zum 1. Male: „Im bunten Rock." Lustspiel in 3 Aufzügen von Schlicht und Fr. von Schönthan.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

1. Mai. Bewölkt, egenfälle, normal, kühler.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Gesundheitsgebäck.

Man rühre 100 Gramm Butter und 100 Gramm Zucker recht schaumig, tue nach und nach 4 Eigelb und 4 Eßlöffel voll Milch und etwas Zitronenschale hinzu, schlage 4 Eiweiß zu Schnee und menge das Ganze mit 250 Gramm Mehl. Ist das geschehen, so streue man 1 Packet Dr. Oetker's Backpulver darüber und ziehe es leicht durch die Masse, fülle dieselbe in die mit Butter ausgestrichene Form und stelle dieselbe schnell in den heißen Ofen. Eine halbe Stunde Backzeit. Sehr zu empfehlen für Kinder und für Magenkranke, weil leicht verdaulich. Man verlange stets Dr. Oetkers Pulver!

Gymnasiasten ✳ Schülerinnen der höheren Mädchenschule
✳ Elementarschüler ✳

Die infolge starker Nachfrage vergriffen gewesenen Lehrbücher sowie alle übrigen

Schulbücher und Lehrmittel

sind wieder sämtlich vorrätig.

Carl Braus
Buch-, Kunst- und Schreibwaren-Handlung
Gr. Marktstrasse 3—5.

1247
Das Neueste
für die Frühjahrs-Saison in
Kragen
Jacketts
Staubmäntel
zum Preise von 6.50 bis 25 Mk.
ist eingetroffen
Nur moderne Façons in geschmackvoller Ausführung.
Wilh. Sasse, Schwerte Hüsingstr. 3.

Sie finden Käufer oder **Teilhaber** für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe **rasch und verschwiegen** ohne Provision, da kein Agent, durch **E. Kommen** Nachf. Köln a/Rh. 19. Kreuzgasse 8, I.
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin ich stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux i. Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Carl Trog, Schwerte
Fernsprecher 32
empfiehlt
Streichfertige Oel- u. Lackfarben
Bernsteinlack
Pinsel - Bronzen - Beizen
Fensterglas
Spiegel-, Roh- u. Drahtglas
in allen Größen geschnitten.
Kitt
weiß und gelb.